

Der Entdecker: George Shannon

„Where the River Shannon Flows“: wo das ist, wissen alle **ij**-Leser. Aber ob sie auch wissen, wo „Shannon's River“ (oder, wie er anderen Quellen zufolge heißt, der „Shannon Creek“) fließt? Um den zu finden, müßte man sich schon in Montana herumtreiben, einem dem menschenleersten Staaten der USA. Das südöstliche Montana wird vom Yellowstone River durchschnitten, und wenn man auf diesem Fluß von Billings, der größten Stadt Montanas (fast so groß wie Moers), knapp dreißig Meilen stromabwärts schippert, kommt man an die Stelle, an der von rechts der „Shannon's River“ mündet. Allerdings ist der historische Name ziemlich in Vergessenheit geraten, und heute heißt das Flößchen Fly Creek - in der Tat die Fliegengewichtsversion des mächtigen Shannon.



William Clark

Wenn in Amerika ein Flößchen Shannon heißt oder hieß, dann steckt natürlich ein Ire dahinter. Das gibt uns Gelegenheit, in unserer **ij**-Serie über irische Knalltüten, Tollpatsche, Unfälle und Peinsäcke einen echten amerikanischen Entdeckungsreisenden vorzustellen, einen gewissen George Shannon, in dessen Adern selbstverständlich irisches Blut floß.

Die Shannons waren irische Protestanten, die sich in Pennsylvania ansiedelten; man zählte sich eher zu den gesellschaftlich besser gestellten irischen Familien in Amerika.

George Shannon kam 1787 zur Welt, und die Eltern versuchten, ihm eine gute Ausbildung an-

gedeihen zu lassen. Als Teenager wurde er bei der Familie seiner Mutter einquartiert, um eine weiter führende Schule zu besuchen. Die beendete er allerdings nicht, denn 1803 lernte Shannon einen gewissen Meriwether Lewis kennen, der gerade dabei war, seine Mannschaft für eine abenteuerliche Entdeckungsreise in den Westen zusammenzustellen. Gesucht wurden vor allem hartgesottene, rauhbeinige und belastbare Kerle. Shannon bewarb sich trotzdem, machte das vorbereitende Survival-Training mit, bestand die Prüfungen ausgezeichnet und wurde schließlich als Expeditionsmitglied eingestellt.

Als die Captains Meriwether Lewis und William Clark am 14. Mai 1804 aus Camp Dubois bei St. Louis aufbrauchen, war Shannon mit 17 Jahren der Jüngste im Team.

Der Sensibelste war er womöglich auch; vor allem aber war er mit Abstand der TOLL-PATSCHIGSTE, wie sich erweisen sollte.

Die Expedition von Lewis und Clark zählt für die Amerikaner noch heute zu den herausragenden Entdeckungsleistungen aus der Frühzeit der Erkundung Nordamerikas. Westlich des Mississippi gab es ein riesiges Landareal, das

praktisch völlig unbekannt war; in große Teile davon war noch kein Weißer vorgedrungen. Das ganze Gebiet hatte eigentlich den Franzosen gehört, aber die jungen Vereinigten Staaten kauften es ihnen ab, und um zu sehen, was man sich da eingehandelt hatte, schickte Präsident Thomas Jefferson die Herren Lewis und Clark los. Als erste überhaupt sollten sie den Kontinent auf dem Landwege durchqueren, und das bedeutete fürchterliche Strapazen. Unter mühseligsten Umständen mußte man auf selbstgebauten Booten dem Missouri stromaufwärts folgen, bis zu den Flußquellen in den Rocky Mountains. Zu Fuß mußte das abweisende Gebirge überquert werden, bevor man westlich der Kontinentscheide auf dem Columbia River dem Pazifik zuschippern konnte. Angesichts der riesigen Entfernungen ist es kein Wunder, daß der Expeditionstrupp erst nach drei Jahren zurückkehrte. Eher schon an ein Wunder grenzt es, daß von den 55 Reisenden (darunter die Indianerin Sacagawea und ihr Baby) nur einer während der Expedition ums Leben kam, und zwar durch eine der vielen Krankheiten, die im Trupp wüteten. Man hatte vorher damit gerechnet, daß die Entdecker vielleicht sämtlich von Indianern abgeschlachtet würden. Um dennoch möglichst viel über den Westen des Kontinents in Erfahrung zu bringen, sollten möglichst viele Expedi-

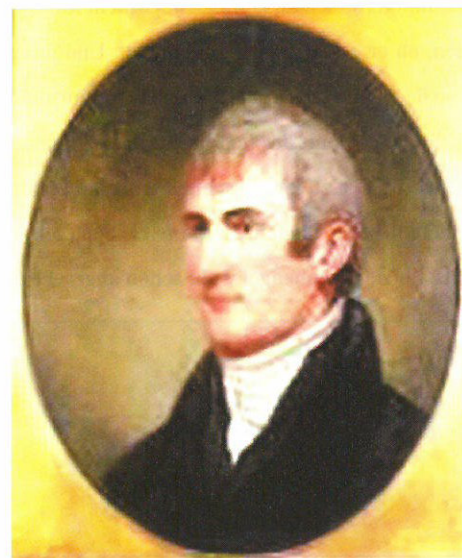
tionsteilnehmer Tagebuch führen: falls niemand zurückkehrte, bestand dann wenigstens die Chance, später das eine oder andere der Tagebücher zu finden.

Falls unser George Shannon auch ein Journal führte, ist es nicht erhalten geblieben, aber wenigstens kommt er in den Aufzeichnungen der anderen vor – und deswegen wissen wir heute, daß er alles dafür tat, das Klischee des „Stage Irishman“, also des Tölpels und Trottels, zu bedienen.

Und damit ist George Shannon ein Thema für BEST OF WORST – ein Wahrer Held eben.

„George Shannon killed an elk buck“: dieser knappe Satz aus Captain Clarks Tagebuch vom 25. August 1804 bestätigt, daß Shannon notfalls mit seiner Flinte umzugehen verstand, aber am Tag danach geht der Jüngling verloren. Am 26. August wird Shannon losgeschickt, um die beiden in der Nacht entlaufene Packpferde zu suchen. Shannon fängt die Pferde auch tatsächlich ein, findet aber den Expeditionstrupp nicht wieder. Am 27. schickt man deshalb jemanden los, um ihn zu suchen, aber ohne Erfolg: der Späher findet weder Shannon noch die Pferde. Am gleichen Tag werden deshalb noch einmal

zwei Leute losgeschickt, die auch tatsächlich eine Spur entdecken, aber bei ihrer Rückkehr zum Haupttrupp am 28. nur sagen können: „Shannon ist uns mit den Pferden voraus, und wir konnten ihn nicht einholen.“ Was ist passiert? Etwas sehr Unglückliches: Nachdem Shannon die Pferde eingefangen hatte und zum Fluß zurückgekehrt war, sah er dort Spuren (wohl von Indianern), glaubte, der Expeditionstrupp sei ihm flüßauf voraus, und jagte hinterher, so schnell er konnte. Tatsächlich war der Trupp aber hinter ihm. Und er jagte immer weiter.



**Meriwether
Lewis**

Captain Clark notiert sich: „Da dieser Mann Shannon nicht gerade ein erstklassiger Jäger ist, beschlossen wir, ihm einen Mann mit Verpflegung hinterherzuschicken.“

Ein gewisser Colter jagt Shannon also am Morgen des 29. August nach. Und danach gibt's erstmal nur sehr spärliche Nachrichten.

Am 5. September notiert Clark: „Paar Spuren von den beiden Männern Shannon & Colter, Shannon scheint vor Colter.“ Am 4. notiert Joseph Whitehouse: „wir hielten nach Spuren von Shannon Ausschau, konnten aber nicht feststellen, ob er schon vorbei oder nicht.“ Und dann am 6.: „Colter wieder bei uns, hat Shannon nicht gefunden.“ Denn der jagt immer noch flussaufwärts und ist zu Pferde schneller als die Verfolger mit ihren Booten. Erst am 11. September, als alle den Irenbengel wohl schon abgeschrie-

ben haben, kann Clark mit dünnen Worten notieren: „Wieder da: der Mann, der uns vor 22 Tagen mit Pferden verlassen, George Shannon. Ist am 26.8. weg, die ganze Zeit vor uns, fast verhungert. Er war zwölf Tage ohne was zu essen außer Beeren und einem Karnickel, das er mit einem harten Holzstück als Kugel erlegte. Glaubte uns voraus und hetzte weiter, so lang er konnte. Als er schwach und kraftlos wurde, beschloß er, auf ein eventuelles Handelsboot zu warten. So war ein Mann mitten in der Fülle fast verhungert, weil keine Kugeln mehr, um Fleisch zu erlegen.“ Nun hatte Shannon das irische Thema kennengelernt: den Hunger. Danach hören wir von Shannon erstmal nichts mehr. Am 13. Oktober wird er zum Mitglied eines Kriegsgerichts bestimmt, das über das „höchst verbrecherische und meuterische Verhalten“ eines gewissen John Newman zu entscheiden hat.

Strafmaß: fünfundsiebzig Peitschenhiebe auf den nackten Rücken und die Verstoßung aus dem Expeditionstrupp. Für den sensiblen Shannon gewiß eine ernüchternde Erfahrung. Ende Oktober gelangen die Entdecker zu einem Dorf der Mandan-Indianer; hier tauchen gelegentlich weiße Händler auf, etwa ein gewisser McCracken, natürlich Ire (die

Iren sind halt überall). Gleich neben dem Dorf baut man sich ein Winterquartier, Fort Mandan. Shannon gehört zu denen, die auf Jagd ausgeschieden werden. Am 14. Januar notiert ein Expeditionsmitglied: „G. Shannon kommt abends rein und informiert uns, daß Whitehouse Frostbeulen an den Füßen hat & nicht ohne Pferd heimkehren kann. Shannon & Collins erlegten 1 Büffelbullen 1 Wolf und 2 Stachelschweine“.

Auch am Bau von Kanus ist SHANNON beteiligt, beweist aber wieder mal sein Ungeschick.

Clark notiert: „Ein Mann Shannon hackt sich mit Axt in Fuß bei Arbeit an Einbaum.“ Anfang April bricht man wieder auf, und Shannon wird gelegentlich zu kleinen Erkundungstrupps eingeteilt – vorsichtshalber nicht allein. Am 19. Juni bekommt er den Auftrag, mit zwei Kollegen die Mündung des Medicine River zu erkunden.

Als man nichts mehr von ihnen hört, paddelt am 23. Lewis mit einem Begleiter hinterher. „Wir fanden Shannon, der sich ein Lager eingerichtet und sieben Hirsche und mehrere Büffel erlegt und rund 600 Pfund Büffelfleisch getrocknet hat.“ Shannons Jagdkünste bessern sich also, aber von seinen beiden Begleitern hat er schon



L & C-Denkmal in Seaside

lange nichts gesehen; man entdeckt sie erst am folgenden Tag. Und am 6. August dann wiederholt sich die alte Geschichte: „Der Mann, der heute früh aufgebrochen, ist nicht zurück, und wir glauben, er ist wieder verschütt, seine Name ist George Shannon. Wir bliesen ins Horn und feuerten Gewehrsalven in der Hoffnung, er hört es.“ Auf der Suche nach dem richtigen Quellfluß des Missouri ist Shannon mit Captain Clark einen Wasserlauf hinaufgezogen; Clark schickt ihn zum Jagen los, aber während Shannon weg ist, erfährt Clark von einem Boten, daß er am falschen Flußlauf ist, und kehrt um – in der Hoffnung, Shannon werde das schon merken. Doch der merkt nichts.

Captain Lewis notiert: „Bin besorgt, er ist wieder mal futsch.“

Aber zwei Tage später kann er aufatmen: „Shannon traf ein und sagte, nachdem er niemanden fand, war er am nächsten Morgen zum vorherigen Lagerplatz zurückgekehrt. Als niemand da glaubte er, wir wären vor ihm, und ist einen Tag lang den Wisdom River hochmarschiert; als er sah, daß der Fluß

da nicht schiffbar war, ist er wieder umgekehrt zur Gabelung und uns gefolgt.“ Bei der strapaziösen Überquerung der Rockies paßt man offenbar gut auf Shannon auf; erst Anfang November, nun auf dem Columbia River westlich der Berge, darf er allein auf Jagd losziehen (auf einer Insel, wo man sich nicht so leicht verlaufen kann) und erlegt

einen Wapitibock. Drei Tage später glauben die Entdecker, den weiten Pazifik vor sich zu sehen, und stoßen Schreie „großer Freude“ aus, aber sie täuschen sich, der Ozean ist noch ein Stück entfernt, sie haben nur den sich verbreiternden Columbia River vor sich.

Einige Tage später wird Shannon mit dem Kollegen Willard um eine Landzunge („Point Distress“) zur Erkundung vorgeschickt und trifft auf fünf Indianer, die den beiden in der Nacht unter den Köpfen hinweg die Gewehre klauen; erst das Eintreffen der übrigen Entdecker bereinigt die Situation. Zwei Tage danach will Clark endlich den Ozean sehen und bricht mit einem Stoßtrupp, zu dem auch Shannon gehört, zu Fuß gen Westen auf. Auf dem Landweg erreicht man das Meer ungefähr da, wo heute die Strände von Long Beach und Seaview im US-Staat Washington liegen. George Shannon,

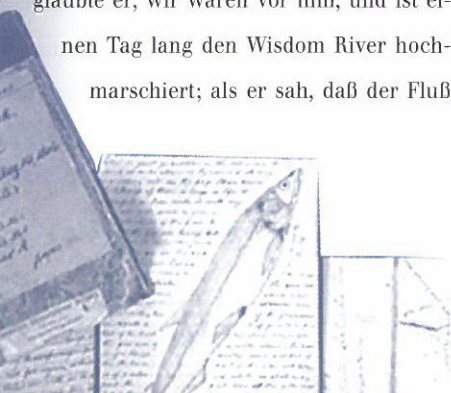


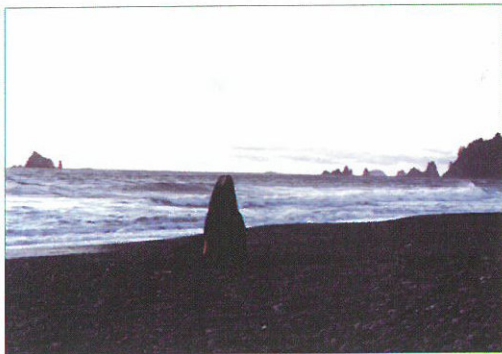
Fort Clatsop

unser irischer Superpfadfinder, gehört zu den allerersten Menschen, die von Osten her den Pazifik erreichen. Aber man muß umkehren, und die ganze Expeditionsgesellschaft setzt unter widrigen Umständen nach Süden über den Columbia über: nördlich des Flusses gibt es keinen Platz zum Überwintern; südlich hingegen soll Wild in Hülle und Fülle zu finden sein.

Also errichten die wackeren Herrschaften dort ein Winterlager, das Fort Clatsop (heute als Replik aus neuerer Zeit zu besichtigen).

Shannon beteiligt sich an der Jagd und gehört am 28. Dezember zu einem ersten Stoßtrupp, der sich zum Strand des heutigen Badeortes Seaside (in Oregon) durchschlägt und dort ein Lager mit Vorrichtungen zur Salzgewinnung





Seelöwe am Pazifikstrand in Washington State

aus Meerwasser aufbaut. Am 10. Januar 1806 ist der zur Jagd losgezogene Shannon mal wieder verschwunden, wird aber schließlich bei den Salzmachern wiedergefunden. Und am 16. Februar fängt er, wie Clark notiert, „einen Busard oder Geier vom Columbia. Ich glaub, dies ist der größte Vogel Nordamerikas.“ Nein, mit dem „größten Vogel“ meint er nicht den Pechvogel Shannon! Der Aufenthalt in Fort Clatsop wird genutzt, um geographische und auch botanische Studien zu betreiben, denn schließlich hat man einen umfassenden Forschungsauftrag.

AM 22. NOVEMBER zum Beispiel beschreibt Clark in seinem Journal eine ihm unbekannte Wurzelfrucht:

„Diese Wurzeln sind so ähnlich wie die irische Kartoffel und ein erträglicher Ersatz für Brot.“

Knollen als täglich Brotersatz sind in der Tat sehr irisch, und irisch sind auch die Witterungsverhältnisse im nordwestlichen Oregon: von den 106 Tagen in Fort Clatsop sind nur zwölf regenfrei; Kleidung und Proviant verrotten, und das naßkalte Wetter ist bestens dazu angetan, Shannon die Wohnbedingungen seiner irischen Vorfahren nachempfinden zu lassen. Aber auch anderes setzt den Männern zu, wie ein Eintrag aus

Clarks Tagebuch über die Indianer andeutet: „Ihre Gespräche mit uns drehen sich allgemein um Handel, Rauchen, Essen und ihre Frauen. Von letzteren sprechen sie ohne Hemmungen – von jedem Teil von ihnen und auch intim. Sie halten die Tugend ihrer Frauen nicht in hohem Ansehen und sind immer bereit, ihre Frauen und Töchter für einen Angelhaken oder eine Perlenschnur zu prostituieren.“ Nun ja, hier sind dreißig Männer im besten Alter unterwegs, und die Expeditionstagebücher ergehen sich häufig in Andeutungen über Männer, die aus den Armen von Indianerinnen geholt werden müssen, und über die Gefahren diverser Geschlechtskrankheiten. In diesen Passagen ist von George Shannon nie die Rede – er hält offenbar die irische Sittsamkeit (oder ist es nur seine jugendhafte Schüchternheit?) hoch. Mitte April bricht man endlich zur Rückreise auf.



Am 30. Mai dürfen Shannon und Collins mit dem Kanu losziehen, um mit Indianern Handel zu treiben, versenken allerdings bei Wellengang ihr

Boot, und Clark notiert: „Sie büßten drei Decken und einen Kapuzenmantel und ihre Handelswaren ein.

Angesichts unserer schlechten Versorgung mit Kleidung ein schlimmer Verlust.“ Das kann man wohl sagen, denn in den Bergen liegt noch haushoch Schnee, und es stellt sich heraus, daß man zu früh aus Fort Clatsop aufgebrochen ist. Man kommt nicht über die Pässe, zumal es Schwierigkeiten bei der Orientierung gibt.

Am 18. Juni werden Shannon und ein Kollege losgeschickt, um indianische Führer ranzuschaffen; nach zwei Tagen erwartet man ihre Rückkehr, aber Shannon steht unter seinem alten Fluch, und so kehren die beiden erst nach fünf Tagen wieder. Als man endlich über die Pässe ist, teilt sich die Expedition auf, um möglichst viel Neuland erkunden zu können.

Shannon begleitet Captain Clark, und als man am 5. Juli auf einer Furt ein Flößchen durchwaten muß, wird Shannon belobigt, weil er den besten Weg hindurch findet. Leider fällt dem Unglücksraben Shannon kurz danach ein, daß er jenseits des Flößchens an einer Stelle, wo er



Die Tagebücher

einen Hirsch erlegte, sein Tomahawk liegen ließ – er muß zurück und es holen ...

Der Tag der größten Ehre für Shannon ist der 26. Juli: an diesem Tag gibt Clark ganz offiziell jenem kleinen Zufluß des Yellowstone den Namen „Shannon's River“.

Allerdings müssen wir dazu sagen, daß die Ehre so riesengroß denn doch nicht ist, denn die Flüsse, die nach anderen Expeditionsteilnehmern benannt werden, sind meistens größer.

Doch sei's drum: George Shannon hat durch seinen irischen Namen dafür gesorgt, daß auch in Amerika „the River Shannon Flows“. Der Rest

der Rückreise ist relativ unspektakulär. Am 12. August verliert Shannon erneut sein Tomahawk, aber das wird in den Tagebüchern dadurch etwas an den Rand gedrängt, daß sich Captain Lewis versehentlich selbst anschießt („die Kugel ging unter dem Hüftbein durch den fleischigen Teil seines linken Oberschenkels und versehrte die Backe seines rechten Hinterteils 3 Zoll in der Länge und in der Breite der Kugel“). Am 30. August hat man Angst um Shannon und Fields,

weil sie allein hinterherkommen müssen – diesmal ängstigt man sich nicht, sie könnten verlorengehen, sondern weil kriegerische Indianer in der Nähe sind. Und am 13. September spielt Shannon wieder die Rolle des „Stage Irishman“, die er am besten beherrscht: „Ein Mann George Shannon vergaß am Lagerplatz Pulverhorn, Patronentasche mit Kugeln und Messer, und es fiel ihm erst nachts wieder ein.“

Am 18. September schließlich jammert Shannon rum, weil er Sonnenbrand hat. Bekanntlich ruft Sonne auf irischem Teint eine besondere Wirkung hervor.



Tagebuchseite mit Bootszeichnung

Müssen wir uns George Shannon als irischen ROTSCHOPF MIT SOMMERSPROSSEN vorstellen?

Wer weiß, vielleicht – Bilder von ihm scheinen nicht überliefert. Aber auch ohne Bild wissen wir, daß George Shannon eine echte Entdeckung war: so etwas wie ihn hatte der wilde amerikanische Westen zuvor noch nicht gesehen. Wer imstande ist, ständig alles mögliche zu verlieren, vor allem sich selbst, und dennoch Tausende von Meilen wohl behalten durch wüsteste Wildnisse kommt, der muß schon ein besonderer Held sein.

Friedhelm Rathjen